

Larissa Borissenkova

Stilistische Aspekte der kognitiven Wortbildung

Studia Germanica Gedanensia 23, 83-92

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Larissa Borissenkova

Stilistische Aspekte der kognitiven Wortbildung

In der zweiten Hälfte des XX. Jahrhunderts wurden die Grenzen zwischen den klassischen immanenten Wissenschaften, die den Menschen erforschen, transparent und beweglich, gar flüssig. Die antropozentrischen Wissenschaften wie Psychologie, Linguistik, Neurophysiologie u.a. griffen ineinander: so entstand auch die Kognitivistik als ein neuer interdisziplinärer Forschungsbereich.

Die kognitive Linguistik/Kognitologie wird als nur ein Bestandteil der Kognitivistik betrachtet, aber als deren wichtigster Teil dank ihrem Objekt, der Sprache:

„Wenn der Gott den Menschen geschaffen hat, so hat der Mensch die Sprache geschaffen, seine größte Schöpfung. Wenn der Gott seine Gestalt in dem Menschen geprägt hat, so hat der Mensch seine Gestalt in der Sprache geprägt. Er hat in der Sprache alles widerspiegelt, was er von sich selbst erkannt hat und was er jemandem vermitteln wollte. Der Mensch hat in der Sprache seine Gestalt geprägt, seinen Gemütszustand, seine Emotionen, seinen Intellekt, sein Verhalten zur materiellen und immateriellen Welt, zur irdischen und kosmischen Natur, seine Handlungen, seine Beziehungen zu einem anderen Menschen“ (Arutjunowa 1999: 3).

Eine natürliche menschliche Sprache ist unermesslich kompliziert, denn sie widerspiegelt die ganze Vielfalt der Welt. Die Sprache ist einerseits ein optimales Mittel zur Transformierung der Menschengedanken, ohne welches kein einziger Vertreter des Menschengeschlechts als *homo socialis* auskommen kann. Andererseits ist die Sprache das Objekt der linguistischen Forschung.

Wird der komplizierte Charakter der Sprache in Betracht gezogen, so ist die Linguistik „nicht eine Wissenschaft, sondern viele, die unterschiedlich sind, dazu so unterschiedlich, dass sie nicht selten fast nichts gemeinsam haben [...] Die Standarte der «hohen Mode» wird seit einiger Zeit von der kognitiven Linguistik einhergetragen“ (Frumkina 2001), die heute schon als anerkannter Forschungsbereich mit seinen Erkenntniseinstellungen gilt, die sich aber wesentlich von der rationalistischen Tradition bei der Erforschung einer natürlichen Sprache unterscheiden (Berestnev 1997).

Aber die kognitive Linguistik wird in den linguistischen Kreisen nicht eindeutig aufgenommen: sie hat sowohl viele Verfechter, als auch viele Gegner. Die Letzteren verwerfen sie häufig wegen ihres interdisziplinären Charakters; nicht selten wird sie von ihnen als eine vergängliche Modeerscheinung betrachtet.

Worin bestehen aber positive, konstruktive Besonderheiten der kognitiven Linguistik, die hoffen lassen, dass sie eine ernst zu nehmende und zukunftssträchtige Wissenschaft ist?

Die kognitive Linguistik ist in erster Linie **persönlichkeitsbezogen**, was der traditionellen klassischen Linguistik fremd ist. Jede natürliche Sprache ist eine kollektive Schöpfung einer Sprachgemeinschaft, sowohl in diachronischer als auch in synchronischer Sicht. Und gerade in der kognitiven Linguistik ist zum ersten Mal die Gestalt eines Beobachters, d.h. eines anonymen Sprachschöpfers als Mitglieds dieser Sprachgemeinschaft aufgekommen. Sein Bewusstsein *widerspiegelt* das Wahrgenommene und – was prinzipiell neu ist – *interpretiert* es im Einklang mit der Mentalität seines Soziums, die seinen Lebensverhältnissen entstammt: so wurde das gleiche 7-Sterne-Gestirn „der Große Wagen“ im Deutschen und „Bolschaja Medweditza“ („die Große Bärin“) im Russischen genannt.

Die kognitive Linguistik ist auch **situationsbezogen**; darin besteht ihre nächste Stärke, die den Sprachschöpfer durch seine konkrete Situation individualisieren lässt und sein Werk dadurch wahrheitsgetreu und überzeugend macht.

Der Kognitologe vermag den Gehalt eines beliebigen Wortes zu rekonstruieren, d.h. er nimmt ein wahrgenommenes physisches Objekt unter die Lupe, um verstehen zu können, was davon in den Gehalt des mentalen Objekts übergegangen ist, welcher Teil dieses Gehalts durch seine Form bezeichnet wird und was davon implizit bleibt, aber das Verhalten des Wortes bei der Kommunikation, die auch einen kognitiven Charakter hat, beeinflussen kann. Solch eine eindeutige Berücksichtigung der Ontologie dieser Welt lässt den Kognitologen **die Sprache**, das Objekt seiner Forschung, **als ein natürliches System betrachten**.

Solche Erweiterung des linguistischen Forschungsgegenstandes trägt wesentlich zur Bereicherung des kreativen Potentials jeder natürlichen Sprache bei, die den Reichtum der Welt in ihrer ganzen Vielfalt zum Ausdruck bringt.

Die kognitive Linguistik hat unsere Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass die Sprache kein streng geregeltes System ist, denn sie widerspiegelt diese dynamische Welt, wo die Grenzen zwischen den Objekten oft verschwommen sind. Die traditionelle immanente Linguistik systematisiert die Sprache entsprechend ihren Gesetzmäßigkeiten durch klassische Aristoteles' Kategorien, die in Bezug auf eine Spracherscheinung nur eine von zwei alternativen Entscheidungen zulässt, und zwar Regel vs. Ausnahme. Aber die Kognitologie vermag die Welt auf einer natürlichen, prototypischen Grundlage zu ordnen (Rosch 1975), als ein System, wo die Grenzen nicht scharf gezogen, sondern

flüssig sind. Und darin besteht eine große Stärke der kognitiven Linguistik, die gut bekannte Tatsachen einer Sprache neu erscheinen lässt. Eine besonders große Rolle kommt bei der prototypischen Kategorisierung der Welt der **Wortbildung** zu.

Das universale Ökonomiegesetz wird in der Linguistik zum Gesetz der Sprachökonomie. Die Wortbildung ist der Sprachbereich, wo es am konsequentesten und effizientesten funktioniert. In einem typischen Fall birgt eine Wortbildungskonstruktion eine Proposition in sich. Aus diesem Grund entspricht einer Ein-Wort-Form einer Wortbildungskonstruktion ihr satzwertiger Inhalt (ihr Konzept, wenn man sich der kognitiven Termini bedient). Das könnte als ein triftiger Grund betrachtet werden, warum gerade die Wortbildung der wichtigste onomasiologische Weg der Sprachbereicherung in allen modernen europäischen Sprachen ist und 70% bis 80% des Weltbildes eines Europäers heutzutage ausmacht. Die Wortbildung dominiert nicht nur bei der Rekonstruktion der schon existenten Sprachzeichen, sondern auch beim Schaffen der neuen – sowohl konventioneller als auch okkasioneller Art.

Eine dominante Rolle der Wortbildung ist in erster Linie für die deutsche Sprache wegen ihrer typologischen Spezifik kennzeichnend: eine vorherrschende Art der deutschen Wortbildung ist die Zusammensetzung, dank welcher ein beliebiges komplexes physisches Objekt als ein Wort bezeichnet werden kann. Die meisten Zusammensetzungen werden nach entsprechenden Wortbildungsmodellen serienweise gebildet, lassen sich systematisieren und in Wörterbüchern festlegen. Aber das Modell der Zusammensetzung hat einen erhöhten Freiheits- und Mobilitätsgrad: dank diesem Umstand entstehen unzählige Ad-hoc-Komposita, darunter sehr viele okkasionelle, die in keinen Nachschlagewerken belegt werden. Das könnte auch den Anteil der Wortbildung am deutschsprachigen Weltbild etwas ausbauen.

„Während die Zahl der Stammwörter für den Kernbestand der deutschen Sprache (außer den Fachsprachen) bei 3000 bis 4000 liegt, werden daraus durch Ableitung Zehntausende, durch Zusammensetzung Hunderttausende von geltenden Wörtern gewonnen“ (Weisgerber 1971: 110).

Das Gesagte zeugt auch von einem offenen und aktiven Charakter der deutschen Wortbildung, die die deutsche Sprache heute ununterbrochen durch neue Wörter bereichert und vervollständigt. Wortbildungskonzepte und -konstruktionen müssen den ihnen gebührenden Platz im Weltbild haben. Zu diesem Zweck müssen sie geordnet, systematisiert werden, d.h. entsprechenden kognitiven prototypischen Kategorien zugeordnet werden.

Die Wortbildung ist ein Sprachbereich, der Exaktheit und Flexibilität in sich optimal vereint. Die Exaktheit der Wortbildung ist eine zuverlässige Grundlage für die Kategorisierung der Welt. Und dank ihrer Flexibilität können die ausgegliederten Kategorien weiter subkategorisiert werden, u.zw. bis ins detaillierteste. Das entspricht optimal der kognitiven Betrachtungsweise der Sprache als natürliches prototypisches System, wo scharf gezogene

Grenzen fehlen. **Die Subkategorisierung der Welt ist eine spezifische kognitive Funktion der Wortbildung.**

Wie oben gesagt wurde, ist die Sprache ein natürliches System, das die Welt mit ihrer Erscheinungsvielfalt in ihrem Wandel widerspiegelt. Und deren ontologisch bedingte Dynamik und Flexibilität werden auf die beste Weise vor die Augen geführt, wenn drei wichtigste Wortarten – Substantiv/Adjektiv/Verb zu einem **kognitiven prototypischen System der Weltpräsentation** vereint werden.

Dieses System entwickelt die Idee der Skala der temporalen Stabilität T. Givons anhand der deutschen Wortbildung. Zwei Gegenpole der Skala bilden zum einen ein Gegenstandskonzept, durch temporale Stabilität und Raumbezogenheit gekennzeichnet, das durch ein Substantiv verbalisiert wird, und zum anderen ein temporal instabiles Bewegungskonzept, durch ein Verb bezeichnet. Dazwischen platzieren adjektivische Konzepte, durch ein Adjektiv ausgedrückt, die je nach von ihnen bezeichneten Eigenschaften dem Substantiv oder dem Verb näher sind.

Das in diesem Aufsatz vorgelegte kognitive System der Weltpräsentation stellt eine prototypische Wortarten-Megakategorie dar, wo Nachbarglieder durch Familienähnlichkeit (Wittgenstein) gekennzeichnet sind, d.h. sie haben wie Familienmitglieder einige Eigenschaften gemeinsam und gehen nach den anderen auseinander. Dadurch entstehen flüssige, flexible Übergänge nicht nur zwischen den Wortartenkategorien, sondern auch zwischen den ihnen untergeordneten Subkategorien und sogar zwischen deren weiteren Unterteilen. Dank der Exaktheit und Flexibilität der deutschen Wortbildung lassen sich drei wichtigste Wortarten als ein ausgewogenes Ganzes darstellen, das die ganze Daseinsvielfalt dieser Welt adäquat widerspiegelt.

Eine empirische Grundlage für diese Forschung bildet das „Wörterbuch der Wortbildungselemente der deutschen Sprache“ [Slovar slovoobrasovatelynych elementov nemetskogo jazyka 2000; weiter: „Slovar“], das die Wortbildung der deutschen Sprache als ein antropozentrisches System betrachtet, dessen Mittelpunkt der Mensch selbst ist, in erster Linie seine innere Welt, und alles, was für ihn sonst wichtig ist.

Die meisten Konstituenten der kognitiven Subkategorie „Die innere Welt des Menschen“, Wortbildungskonzepte, die durch adjektivische und substantivische Derivata und Komposita bezeichnet werden, **sind stilistisch geprägt**, u.zw. haften ihnen Intensivierungs-, Expressivierungs- und Einschätzungscharakteristika an, dank welchen die genannten Wortbildungskonstruktionen umgangssprachlich wirken. Solche Substantive und Adjektive sind häufig idioethnisch geprägt, und deren adäquate Übersetzung in andere Sprachen bereitet einem Schwierigkeiten.

Adjektivische Wortbildungskonstruktionen dieser Art, die die innere Welt des homo sapiens vor die Augen führen, stellen eine reichhaltige Spannweite seiner Eigenschaften dar, die nur auf dem flexiblen Wortbildungsweg benannt werden können. Entweder verschmelzen zwei oder mehr mental spaces (Fauconnier) zu einem neuen, ganzheitlichen Blend, und meist entsteht dabei eine

axiologische Wirkung: *Bierheld*, *Maulheld*; oder wird einem mental space ein anderes, in erster Linie zwecks Intensivierung zugefügt: *grundehrlich*; *blitzdumm*. Aber in den beiden Fällen sind die Wortbildungskonzepte und -konstruktionen durch alle drei stilistische Charakteristika gekennzeichnet: Intensivierung, Expressivierung und Einschätzung, nur im unterschiedlichen Grad.

Mit Hilfe der Wortbildungsmittel lässt sich nicht nur das Vorhandensein einer Eigenschaft bezeichnen, sondern auch sein Grad: *-voll* (*charaktervoll*, *freudevoll*, *gefühlsvoll*, *taktvoll*) oder sein Fehlen: *-los* (*charakterlos*, *freudlos*, *gefühllos*, *taktlos*).

Das Fehlen einer Eigenschaft bedarf keiner variativen Ausdrucksformen, aber sein Vorhandensein setzt eine graduierte Spannbreite von denen voraus.

So kann eine Eigenschaft mit Hilfe der ersten Komponenten der **adjektivischen** Komposita zum Ausdruck gebracht werden.

1. Dabei wird sie intensiviert: *grund-* (*grundanständig*), *haar-* (*haargenau*), *höchst-* (*höchstpersönlich*), *hyper-* (*hyperkorrekt*), *tief-* (*tiefernst*), *ur-* (*uralt*, *urkräftig*).
2. Neben der Intensivierung kann die Eigenschaft zusätzliche Expressivierungs- und Einschätzungscharakteristika bekommen, sowohl positive als auch negative. Solche Wortbildungskonstruktionen sind in der Regel umgangssprachlich geprägt: *blitz-* (*blitzschön*, *blitzböse*), *blut-* (*blutjung*), *erz-* (*erzattraktiv*, *erzdumm*), *maus-/mäuschen-/mause-/mäuse-* (*mauseflink*, *mausearm*) u.a.
3. Aber die ersten Komponenten, die die Bedeutung der Wortbildungskonstruktion modifizieren, können eindeutig einem bestimmten, positiven oder negativen axiologischen Typ der Intensivierungs- oder Expressivierungscharakteristika zugeordnet werden.

Positive Charakteristika:

baum- (*baumstark*), bomben- (*bombenfest*), brand- (*brandneu*), engel- (*engelrein*), gold- (*goldecht*), herz-/herzens- (*herzensfroh*), hoch- (*hochempfindlich*), kern- (*kerngesund*), kreuz- (*kreuzehrlich*), piek- (*piekflein*), seelen- (*seelenruhig*), wunder- (*wunderfein*).

Negative Charakteristika:

affen- (*affenjung*), hunde- (*hundeehend*), ober- (*oberfaul*), sau- (*saublöde*), scheid- (*scheidfreundlich*), sterbens- (*sterbenslangweilig*), stink- (*stinkfaul*), stock- (*stockbesoffen*).

Die angeführte Spannbreite der Wortbildungsmittel, mit deren Hilfe der Grad einer jeweiligen positiven oder negativen Eigenschaft variiert werden kann, indem sie intensiviert vs. expressiviert wird, hebt deutlich ihre Ausdruckskraft und Flexibilität im Vergleich mit herkömmlichen analytischen Systemmitteln hervor.

So bezeichnet das Adjektiv „ehrlich“ die entsprechende positive Eigenschaft. Bei deren Intensivierung wird in erster Linie eine analytische Konstruktion mit dem neutralen intensivierenden „sehr“ oder dem umgangssprachlich geprägten „ganz“ verwendet.

Durch Wortbildungsmittel kann die Eigenschaft aber weiter intensiviert werden, bis zu ihrem höchsten Grad: *grundehrlich*, *kreuzehrlich*. Die beiden Komposita sind synthetische Ein-Wort-Formen, die in semantischer Hinsicht jeweils eine unzertrennliche Ganzheit der beiden ursprünglichen mental spaces darstellen, u.zw. des expressiven intensivierenden *grund-/kreuz-* und des semantischen Kerns *-ehrlich*. Schon aus diesem Grund allein wirken die beiden Komposita *grundehrlich* und *kreuzehrlich* als Bezeichnungen des höchsten Grades dieser Eigenschaft viel überzeugender als *sehr/ganz ehrlich*. Die Wortbildungselemente *grund-* und *kreuz-* sind die ersten Komponenten, deren lexikalische Bedeutung bis zum Sem „der höchste Eigenschaftsgrad“ verblasst ist, und die auch eine Expressivierungs- und Einschätzungsfunktion erfüllen. Solche adjektivischen Wortbildungselemente mit verblasster lexikalischer Bedeutung sind Wortbildungssynonyme des Superlativs als des grammatischen Systemmittels.

Die negative Eigenschaft „dumm“ kann auch sowohl auf dem analytischen Wege intensiviert werden: „*sehr/ganz dumm*“, als auch synthetisch, mit Hilfe der Wortbildungsmittel: *blitzdumm*; *mordsdumm*; *saudumm*; *stockdumm*.

Es sei hervorgehoben worden, dass eine zusätzliche Intensivierung einer Eigenschaft samt begleitenden Expressivierungs- vs. Einschätzungscharakteristika durch eine weitere modifizierende Wortbildungskomponente in der deutschen Wortbildung recht verbreitet ist und zu ihrer typologischen Spezifik gehört: *mäuschenstill* – *mucksmäuschenstill*; *mausetot* – *steinmausetot*; *splitternackt* – *splitterfasernackt/splitterfadennackt*; *blitzdumm* – *blitzhageldumm*; *stockdumm* – *steinstockdumm* usw.

Die angeführten Beispiele zeugen davon, dass deutsche Intensivierungs-, Expressivierungs- und Einschätzungsadjektive, die Menscheneigenschaften bezeichnen, eine der ausdruckskräftigsten Erscheinungen im System der deutschen Wortbildung darstellen. Das reichhaltige System der Intensivierungsmittel einer Eigenschaft, zu welcher analytische Redewendungen und stilistisch geprägte synthetische adjektivische Wortbildungskonstruktionen gehören, optimiert die Auswahl eines betreffenden Mittels, das mit der kommunikativen Intention des Sprechenden übereinstimmt.

Das Gesagte gilt auch für die deutschen substantivischen Wortbildungskonstruktionen, Derivata mit einem Halbpräfix (Stepanova). Deren Inhalt machen Eigenschaftskonzepte aus; Eigenschaften, die von ihnen widerspiegelt und interpretiert werden, können auf dem semasiologischen Wege durch Intensivierung, Expressivierung und Einschätzung graduiert werden.

1. Manche Halbpräfixe verleihen den substantivischen Wortbildungskonstruktionen sowohl positive als auch negative Charakteristika: *Bäringesundheit* und *Bärenschlaf* sind positiv konnotiert, während *Bärensprache* – „eine

grobe Sprache“ ist; *Hauptkerl* heißt „braver Kerl“, aber *Hauptmacher* bedeutet „Anstifter“, und *Hauptnarr* heißt „ein großer Narr“.

Das Halbpräfix *Himmel(s)-* kann einem Derivatium nicht nur gehobene positive Konnotationen verleihen: *Himmelsgeduld* als „Engelsgeduld“, sondern auch negative Konnotationen intensivieren: *Himmelangst* – „*Todesangst*“. Das Halbpräfix ***Schweine-*** mit Vermerk „grob“ im „Slovar“ ist kennzeichnend für Schimpfbezeichnungen eines Menschen: *Schweinehund*, *Schweineigel*, *Schweinebande* u.a. Aber es kann unerwartet eine Komponente des Substantivs zwar mit einer abschätzigen stilistischen Färbung, aber mit einer auffälligen positiven Konnotation werden: *Schweineglück* – „ein großes Glück, ein Teufelsglück“. Eine ähnliche Bedeutung hat auch *Heidenglück* – „ein außergewöhnliches, ein nie dagewesenes Glück“, obwohl mit Hilfe des Halbpräfixes *Heiden-* meist Wortbildungskonstruktionen mit einer eindeutig negativen Konnotation gebildet werden: *Heidenangst* – „ein großer Schreck“; *Heidenarbeit* – „eine kolossale Arbeit, eine schwere Arbeit“ u.a.

2. Manche Halbpräfixe, die ein Eigenschaftskonzept graduieren können, spezialisieren sich auf positive Intensivierungs-, Expressivierungs- und Einschätzungscharakteristika der Objekte:

Blitz- (*Blitzjunge*, *Blitzmädel*) mit der allgemeinen Bedeutung «sehr schnell», «sehr flink», „feurig“; *Engels-* (*Engelsgeduld*, *Engelskind*) – „schön, gut, rein“; *Gold-* (*Goldkind*, *Goldjunge*) – „lieb, brav, reizend“; *Pfunds-* (*Pfundskerl*, *Pfundsstimmung*) – „schön, wunderbar, hervorragend“; *Pracht-* (*Prachtjunge*, *Prachtmensch*) – „gut, wunderbar, brav“; *Spitzen-* (*Spitzenmannschaft*, *Spitzensportler*) – „der beste, der erste“.

3. Halbpräfixe, die negative Expressivierungs- und Einschätzungscharakteristika der Objekte bezeichnen, wirken a) sehr intensivierend oder b) grob:

a) *Bier-* sarkastisch: *Bieridee* – eine total dumme, verrückte Idee, *Bierruhe* – eine Ruhe, unerschütterlich aus Dummheit oder Hartherzigkeit; *Erz-* *Erzschurke* – ein ganz gemeiner Schurke, *Erzbösewicht* – 1) ein ganz gemeiner Schurke 2) scherzhaft: ein sehr leichtsinniger Mensch, ein großer Luftikus; *Heiden-* *Heidenangst*, *Heidenschreck* – ein ungemein großer Schreck.

b) *Dreck-* grob: (*Dreckfink*/*Dreckspatz* – Schlampe); *Hunde-* sarkastisch: *Hundegeld* – schwer verdientes Geld; ein paar Groschen; *Hundepack* – Gesindel; *Laus* – sarkastisch: *Lausbub* – ein ausgelassener Bube, ein Frechling.

Alle oben aufgezählten Affixe (die ersten Komponenten der Komposita und Halbpräfixe) mit Intensivierungs-, Expressivierungs- und Einschätzungsfunktion bezeichnen jeweils eine Eigenschaft des Menschen, die zu seiner inneren Welt gehört. In der Regel wird dieses Eigenschaftskonzept durch das betreffende Affix graduiert. Solchen Wortbildungskonstruktionen haftet meist eine umgangssprachliche Färbung an: *saudumm*, manchmal eine gehobene: *Seelensangst*.

Wenn ein stilistisch geprägtes Derivatium mit einem Halbpräfix nicht eine Eigenschaft nennt, sondern die Person selbst als Träger dieser Eigenschaft: Blitzjunge, Goldjunge, Prachtjunge, so geht es nicht um die Graduierung dieser Eigenschaft, sondern um ein Charakteristikum der Person, das durch das Halbpräfix bezeichnet ist: Blitzjunge – ein feuriger, blitzschneller Junge; Goldjunge – der Junge, der des Goldes wert ist, Prachtjunge – ein stattlicher, attraktiver, arbeitsamer Junge.

Wenn eine neutrale oder umgangssprachliche Personenbezeichnung zu einer zweiten Wortbildungskomponente wird, verblasst ihre Bedeutung wesentlich, u.zw. bis zwei Semen: Person und Geschlecht (in der Regel männlich). Ihre semantische Reduzierung wird einigermaßen auf Kosten der ersten Komponente pragmatisch kompensiert: umgangssprachliche Bezeichnungen und sogar diejenigen, die im Sprachsystem neutral sind, bekommen in dem neuen Wortbildungsblend eine negative Einschätzung und werden expressiviert:

-bruder (Radaubruder/Raufbruder – Streithahn, Raufheld); -berger (Drückberger – Faulpelz); -weib (Waschweib – Plaudertasche, Klatschbase). Die letzte Bezeichnung wird sowohl auf eine weibliche, als auch auf eine männliche Person bezogen, und im letzten Fall wirkt sie besonders verächtlich, weil das grammatische und das biologische Geschlecht auseinandergehen, und gerade das wird vom Sprechenden beabsichtigt.

Manchmal können die erwähnten pragmatischen Expressivierungs- und Einschätzungscharakteristika die zweite Komponente in dem neuen Wortbildungsblend in dem Maße semantisch beeinflussen, dass ihre ursprüngliche Bedeutung wesentlich transformiert wird. In der unten angeführten Reihe von Wortbildungsbeispielen wird die zu nennende Person ironisch behandelt, aber als *-held* bezeichnet; als Folge büßt die Komponente *-held* wenigstens die übliche Bedeutung des Substantivs *Held ein*: *Bierheld* – 1) Trinker 2) Prahlhans; *Maulheld* – Prahlhans; *Raufheld* – Radaubruder/Raufbruder, Streithahn; *Pantoffelheld* – Ehemann, der von seiner Frau beherrscht wird.

Bierheld und *Maulheld* sind ideographische Synonyme mit der Bedeutung «Prahlhans». Aber durch die kognitive Analyse wird der Unterschied zwischen den beiden deutlich: der erste prahlt, wenn er betrunken ist, aber dem zweiten ist es wesenseigen. Die beiden Derivata *Rauf-* und *Pantoffelheld*, könnten bei der Graduierung eines distanzierten Verhaltens zur zu nennenden Person zwei Gegenpole darstellen: im ersten Fall ironisiert der Sprechende, aber im zweiten wird er sarkastisch.

Heutzutage wird in der kognitiven Linguistik die Sprache als ein natürliches System betrachtet, das die ganze Daseinsvielfalt der Welt in ihrem Wandel widerspiegeln und interpretieren kann. In der modernen deutschen Sprache dominiert **die Wortbildung** als der wichtigste onomasiologische Weg ihrer Bereicherung; sie herrscht auch im deutschsprachigen Weltbild vor. In diesem Sprachbereich funktioniert das Gesetz der Sprachökonomie am

konsequentesten und effizientesten, und das könnte wohl die wichtigste Voraussetzung für das Dominieren der Wortbildung sein.

Dank der Exaktheit und Flexibilität der deutschen Wortbildung läßt sich die ganze Daseinsvielfalt der Welt adäquat als ein ausgewogenes Ganzes darstellen, wo die Grenzen nicht scharf gezogen, sondern flüssig sind. Das in diesem Aufsatz dargelegte kognitive antropozentrische System der Weltpräsentation stellt eine Wortarten-Megakategorie dar, die in drei wichtigste Kategorien eingeteilt wird. Dank der flexiblen Wortbildung können sie weiter subkategorisiert werden; dabei sind die Übergänge zwischen den Kategorien, Subkategorien und sogar deren weiteren Unterteilen transparent und beweglich.

Einen besonderen Blickfang bilden dabei die Konstituenten der kognitiven Subkategorie "Die innere Welt des Menschen", Wortbildungskonzepte, die durch adjektivische und substantivische Derivata und Komposita bezeichnet werden. Alle Wortbildungskonstruktionen, die dieser Subkategorie angehören, sind stilistisch geprägt, u.zw. haften ihnen Intensivierungs-, Expressivierungs- und Einschätzungscharakteristika an, dank welchen die genannten Wortbildungskonstruktionen umgangssprachlich wirken.

Die genannten Wortbildungskonstruktionen stellen eine der ausdruckskräftigsten Erscheinungen im System der deutschen Wortbildung dar. Das reichhaltige System der Intensivierungsmittel einer Eigenschaft, zu welcher stilistisch neutrale analytische Redewendungen sowie stilistisch geprägte, bildhafte, synthetische Wortbildungskonstruktionen gehören, optimiert die Auswahl eines betreffenden Mittels, das mit der kommunikativen Intention des Sprechenden völlig übereinstimmt, z.B. beim Produzieren der Werbetexte.

Bibliographie

- Arutjunowa, N.D. Logičeskij analiz jazyka // Obraz čeloveka w kulture i jazyke. Moskau 1999.
- Berestnew, G.I. O "nowoj realnosti" jazykoznanija // Filologičeskije nauki, Nr. 4. 1997. 47–55.
- Slovar slovoobrasovatelnych elementov nemetzkogo jazyka / M.D. Stepanowa, A.N. Sujew, I. D.Molčanowa u.a. Moskau: Russkij jazyk, 2000.
- Frumkina, R. M. Lingwistika včera i segodnja o čestnom slowe dworjanina // NLO. 2001. Nr. 50. <http://www.nlo.magazine.ru/scientist/52.html> (Zugriff: 25.04.2004)
- Givon, T. On understanding grammar // New York: Academic Press, 1979.
- Rosch, E. Human categorization // Advances in cross-cultural psychology. London 1975. 23–57.
- Schröder, M. Wortbildung in Familiengesprächen // Grosse R. u.a. Beiträge zur Phrasologie, Wortbildung, Lexikologie. Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 70. Geburtstag. Frankfurt/M.: Peter Lang, 1992. 93–99.
- Weisgerber, L. Die geistige Seite der Sprache und ihre Erforschung. Düsseldorf: Schwann, 1971.

Stylistic aspects of the cognitive word-building

Abstract

This article deals with the anthropocentric cognitive category “Man’s inner world” illustrated by affixed derivatives as the dominant onomaseological mechanism of the vocabulary enrichment in the German language. The said category is represented by word-building concepts verbalized in adjective and substantive derivatives and composites characterized by a vivid stylistic colouring dealt with by the author in its cognitive aspect.

Стилистические аспекты когнитивного словообразования

Абстракт

В данной статье на материале словообразования, доминирующего в немецком языке как основной ономазиологический путь его обогащения и пополнения, рассматривается антропоцентрическая когнитивная категория «Внутренний мир человека». Названная категория представлена словообразовательными концептами, вербализованными адъективными и субстантивными дериватами и композитами, имеющими яркую стилистическую окраску, особенности которой рассматриваются в статье в когнитивном аспекте.